

Frank (Halgadam)

Die Anziehungskraft der dunklen Künste und der Blick hinter das Offensichtliche

Warum nur inspiriert uns das Finstere mehr als das Helle? Ist nicht bei Tageslicht alles viel deutlicher und besser zu erkennen? Bezieht man sich auf das Offensichtliche, lautet die Antwort ganz klar: Ja! Nun gibt es eine Vielzahl von Menschen, auf die das Offensichtliche (Oberflächliche?) wenig Anziehungskraft ausübt. Die Gründe können verschieden sein. Der eine ist der Meinung, daß es noch „etwas anderes“ geben muß, der andere fühlt sich vom Morbiden oder Mystischen angezogen, wieder ein anderer hat es gerne weit ab der Massen und noch ein anderer will einfach nur einen Sonnenbrand vermeiden. Tatsache ist, daß das Dunkle und Unbekannte die Imaginationsfähigkeit des Menschen anspricht. Als Selbstversuch könnte man in den Wald gehen, sich eine Höhle suchen und eine zeitlang in die gähnende Leere blicken.

...Geheimes Land am Wegesrand/Du das blieb stets unerkannt/Du, so vieles hast verbannt/Bleiben Deine Wunder unbekannt...¹

Ein tiefer Brunnen würde es auch tun. Unweigerlich fragt man sich nach einer Weile: War da nicht etwas im Dunkeln? Habe ich da nicht gerade etwas gehört? Und schon beginnt die Phantasie alle möglichen Bilder vor unserem geistigen Auge zu formen. Zumindest mir geht es so. Ich wage aber zu behaupten, daß es jedem so ergeht, der sich auf irgendeine Art und Weise für das Geheimnisvolle, Dunkle und Mystische/Mythische interessiert. In der Regel sind die Phantasie und die Vorstellungskraft bei Menschen, die der dunklen Seite zugewandt sind, ausgeprägter als bei Menschen, die zu den Klängen von den Flippers oder den Wildecker Herzbuben hin und her schunkeln. Vielleicht ein etwas überzogenes Beispiel....

Es gibt verschiedene Wege, seine dunkle Seite kreativ auszuleben. Sei es durch Musik, Poesie, Skulpturen oder Bilder. Die Facetten jeglicher Ausdrucksform können dabei variieren. Bilder können von „dunkel angehaucht“ bis „pervers“ oder „obszön“ wirken, was alles wiederum im Auge des Betrachters liegt. Da ich selbst Musiker bin, bleibe ich bei meinen „Leisten“. Es gibt Subkulturen, die stellen „das Böse“ in ihren Mittelpunkt. In ihren Texten geht es um dunkle Philosophie, oder sie beten zu Dämonen oder zum Teufel, bitten um Zerstörung der Christenheit, besudeln sich mit Blut und zelebrieren Orgien auf der Bühne oder im Proberaum – *Black Metal*. Nutzt man solche Dinge als sogenannte intellektuelle Unterdruckkammer, sei dies legitim. Alles andere wäre invertiertes Christentum, da man sich wieder irgendetwas unterwirft. Dann gibt es Musiker, die in ihren Texten Hymnen an die Vorfahren und die alten Götter singen oder der dunklen Seite des Heidentums frönen – *Pagan Metal*. Manchmal unterscheiden sich beide Musikstile nur durch ihre Texte, die Musik ist in beiden Fällen düster, roh und rasend. Apropos rasend – nicht selten wird mit dieser Art von Musik Wotans wilde Jagd in Verbindung gebracht, die in den Perchten, einem immer noch praktizierten Brauch, vor allem in Österreich, als Kulturgut überlebt hat. Ein rasendes Heer, das wie irre über die Bewohner herfällt.

...Schwerter rasseln Schilde blitzen/Wilde Fratzen peingeplogt/Es braust durch die dunkle Nacht/Wotans wilde Jagd...

Ob nun dieser dunkle Mythos diese Art von Musik geschaffen hat, sei dahingestellt. Vielleicht macht sich auf diese Weise auch nur das kollektive Unterbewußtsein bei denjenigen Menschen Luft, die den entsprechenden Sinn dafür besitzen. Eine andere Art der dunklen

¹ Die kursiv gedruckten Stellen stammen aus den Texten von Liedern meiner Neofolk-Metalgruppe *Halgadam*.

Klänge wäre *Neofolk*. Im Brennpunkt dieses Genres stehen Poesie und Naturmystik. Meist minimalistisch auf einer akustischen Gitarre vorgetragen, entfaltet diese Musik auf ihre ganz eigene Art und Weise ihre Magie und zieht die Zuhörerschaft in ihren Bann. Oft angelehnt an die Ästhetik, die im Deutschland der Dreißigerjahre des letzten Jahrtausends ihre Blüte hatte, auch bekannt als Deutschlands „dunkelste Zeit“, wird sie oft von wahnhaften Gutmenschen auf Äußerlichkeiten reduziert und somit völlig unreflektiert dargestellt. Das ist natürlich auch ein Mittel, etwas interessant zu machen, auch wenn eigentlich genau das Gegenteil gewollt ist – die „Verteufelung“! Aus den Reihen der Gutmenschen ertönt schnell der Vorwurf, man würde dies und das leugnen, da man durch das Verwenden von Runen irgendetwas glorifizieren oder verherrlichen würde. Eine sehr selbstgerechte Weltsicht. Denn der Umkehrschluß könnte ebenso auf eben jene „Anständigen“ angewandt werden: Wer Demokratie glorifiziert oder verherrlicht, leugnet doch automatisch Hiroshima und Nagasaki?! Solch eine Transferleistung darf man von Borderline-Patienten jedoch nicht erwarten, die ihren Leben darin einen Sinn geben, sich selbst zu verleugnen und nach christlich-morgenländischer Tradition selbst zu geißeln. Der Reiz des Verbotenen hat eben eine starke Anziehungskraft auf den Menschen. Vor allem auf den, der ständig hinterfragt. Steckt denn nicht in jedem von uns der Keim, vorgesteckte Grenzen zu überschreiten, das gesellschaftliche Korsett zu durchbrechen und ganz man selbst zu sein?



Wanderer zwischen Black-, Paganmetal und Neofolk: Halgadom, Album "Heimstatt" (2007)

Da das Dunkle meist mit etwas Verborgenen einhergeht, gibt es viel Raum für Spekulationen. Manche Menschen verspüren dabei Angst und Unbehagen. Ich empfinde eher Interesse dafür, denn verspricht nicht eine Spekulation eine Veränderung zumindest des Denkens als Resultat? Und hat sich erst das Denken geändert, ändert sich auch das Handeln. Sicherlich kann jede Veränderung in die Hose gehen; soll heißen, einen Nachteil zur Folge haben. Es ist jedoch nur als eine neue Herausforderung zu sehen, die zu meistern ist. Schließlich bekommt man in den wenigsten Ausnahmen etwas geschenkt, sondern man muß um alles in dieser Welt des ewigen Ringens kämpfen.

Alles, was einem mißfällt und nicht irgendwie verarbeitet werden kann, verbannt man in die Tiefen des eigenen Unterbewußten. Doch Vorsicht: Wer nur verbannt und nicht ir-

gendwann „freiläßt“, den kann es in der Luft zerfetzen, wenn der Fenrir in einem zu stark wird und sein ganz persönliches Ragnarök zu toben beginnt.

...Lange hat man dich verbannt wo deine Kräfte wuchsen/An Gjöll, den Felsen, band man dich, bis Ragnarök wird rufen/Kein Schwert, kein Speer und auch kein Heer wird dich jemals bezwingen/Die ganze Welt, wenn Wolfszeit ist, wirst Du im Zorn verschlingen...

So entstehen am Ende Psychopathen. Unbewußt fühlen sich viele Menschen vielleicht gerade aus diesem Grunde, den der Befreiung von inneren Zwängen, von **dunkler** Kunst angezogen und fasziniert, wagen aber nicht den Schritt, sie nach außen hin zu leben, aus Angst vor gesellschaftlicher Ächtung. Die **dunkle** Kunst kann einem helfen, diese zerstörerischen Energien zu kanalisieren. Zerstörung ist nichts Verwerfliches, wenn man einen Plan hat, was nach der Zerstörung entstehen soll. Somit hat nicht jeder das Recht zu zerstören.

...Mächtig schwingt des Geistes Kraft erfüllt bis zu den Sternen/Die Fesseln wurden abgestreift verbannt in weite Fernen/Zu Höherem ward auserwählt der schaffen kann das Neue/Doch liegt die Wurzel tief im Grund zum Alten halt die Treue...

Es ist das ewige Sein und Werden, das Rad der Zeit, das das Junge altern läßt, bis es stirbt und wieder neu gebiert.

Sich Gedanken zu machen, alles in Frage zu stellen, selbstständig Ideen zu entwerfen, „Nein!“ sagen, anders sein. All das steht in Zusammenhang mit der oder besser gesagt den dunklen Künsten. Stirbt die dunkle Seite im Menschen, sterben die Evolution und das Wachstum. Denn wir sind wie Berge, die im Sonnenlicht die Schatten (unsere Ideen) werfen, unter denen der Wanderer Schutz und Erholung auf seinem weiten Marsch findet. Eine Welt ohne uns bringt Einseitigkeit. Einseitigkeit ist nicht nur auf die Ernährung beschränkt sehr ungesund. Ignoranz und Dummheit schlagen uns oft entgegen. Doch sollte man uns dankbar sein, daß wir so sind wie wir sind und eine Alternative zum langweiligen und gleichgeschalteten Einheitsbrei darstellen. Das Vieh, das zur Schlachtbank geführt wird, mag uns verspotten in seiner Kurzsichtigkeit, kann es doch nicht sehen, wo sein Weg endet. Wir wissen es sehr wohl. In diesem Sinne: *...So vieles auf der weiten Erde trug sich selbst zum Grabe hin/Erfüllt es doch auf seine Weise diesen tiefen Welten-sinn/In strömend Blut ertrinkt das Leben, Tränen füllen silbern Seen/Leichenberge, Feuersturm, dem Tod kann keiner widerstehen...*

Januar 2009

Kontakt zum Autor: www.halgadom.org; <https://www.sonnenkreuz.net>

[Artikel- und Bucharchiv VELESOVA SLOBODA, 2009](#)